

**Ortolf Harl, Vindobona. Das römische Wien.** Wiener Geschichtsbücher, herausgegeben von Peter Pötschner, Band 21/22. Paul Zsolnay Verlag, Wien – Hamburg 1979. 260 Seiten, 50 Textabbildungen, 46 Photoabbildungen, 4 Planzeichnungen und 1 Karte.

Vindobona (W. Kubitschek, 1893), Die römische Vergangenheit Wiens (E. Polaschek, 1935), Vindobona – Die römische Vergangenheit Wiens (A. Neumann, 1972; <sup>2</sup>1980. Zitate hier noch nach der 1. Auflage), Vindobona – Die Römer im Wiener Raum (Katalog zur 52. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt 1977/78) und Vindobona – Das römische Wien (O. Harl, 1979): Es dürfte in Zukunft schwer fallen, noch einen neuen zugkräftigen Titel für ein eventuell geplantes weiteres Werk über die römische Zeit in und um Wien zu finden. Der hier anzuzeigende letzte Titel ist der jüngste in der oben aufgeführten Sequenz. Der Autor, als Organisator für die Sonderausstellung Winter/Frühjahr 1977/78 verantwortlich zeichnend, schöpft im wesentlichen aus dem seinerzeit herausgegebenen Katalog. Die darin enthaltenen Beiträge verschiedener Autoren sind im hier anzuzeigenden Band in überraschender Weise teilweise wörtlich verwertet. Das Buch folgt in seinem Aufbau einem bewährten Schema. Nach einem Vorwort (S. 9 – 11) geben die ersten fünf Kapitel einen historischen Überblick: 1. Die früheste Phase der Besetzung (um 15 v. Chr. – Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.), S. 13 – 27; 2. Vindobona unter den flavischen Kaisern (69 – 96), S. 28 – 41; 3. Von der Gründung des Legionslagers bis zu den Markomannenkriegen (98 – 167), S. 42 – 108; 4. Von den Markomannenkriegen bis Diocletian (167 – 284), S. 109 – 162; 5. Die Spätantike (284 – 433), S. 163 – 182. Die abschließenden vier Kapitel befassen sich mit folgenden Themen: 6. Das Wirtschaftsleben in Vindobona, S. 183 – 202; 7. Das römische Straßennetz, S. 203 – 208; 8. Zeugnisse des religiösen Lebens in Vindobona, S. 209 – 230; 9. Die Friedhöfe, S. 231 – 246. Ein Literaturverzeichnis (S. 247 – 250) und die ausführliche „Erklärung der Bildtafeln“ (S. 251 – 260) beschließen den Band.

Liest man das Werk von Neumann, den Katalog und das Buch von Harl nebeneinander, so fallen natürlich einige Widersprüche auf. Neumann (S. 15) und nach ihm Speidel (Katalog S. 21: die Gräben sind übrigens nicht 85 sondern 350 m auseinander) datieren das Grabensystem im 3. Bezirk (Klimsch- und Hohlweggasse) in die Zeit der Ala Britannica, während Harl (Katalog S. 159, Buch S. 22f.) die Anlage in die frühromische Zeit setzt. Zur Beurteilung müßten die Unterlagen nochmals neu bearbeitet und vorgelegt werden. Der Legatenpalast im Legionslager (Neumann, Schlußkarte = Katalog, Frontispiz = Harl, Abb. 7) wird auf den Plänen immer hinter, also südlich den Principia eingezeichnet, jedoch tendieren Neumann (S. 46) und Harl (S. 68, 134) dazu, den Palast westlich den Principia anzunehmen. Weshalb eine solche Folgerung nicht auch auf den Plänen Eingang gefunden hat, bleibt weiterhin unerklärlich. Neumann (S. 42) hält einen Ausbau wenigstens „der linksseitigen Retenturafront“ nach den Markomannenkriegen zur Verstärkung der Defensivkraft des Lagers für möglich, Harl S. 117 kann „keinerlei bauliche Veränderungen an den Befestigungsanlagen“ nach den Markomannenkriegen feststellen. Weber, Katalog S. 47, läßt 107 n. Chr. die 10. Legion in Vindobona einziehen, Harl, der diesen Vorgang mit Weber sehr ähnlichen Worten beschreibt, entscheidet sich für das Jahr 114 n. Chr. Die Inschrift CIL III 4563 = 13.496, ein den Nymphen geweihter Altar, bezeugt nach Neumann (S. 22) eine Benutzung der „warmen Quellen in Meidling (heute Pfannsches Thermalbad)“, Harl umschreibt den Sachverhalt so: „...ein Altar, der 1853 im Bett des Wienflusses in der Nähe des heutigen Theresienbades gefunden wurde ...“ (S. 95). Damit ist natürlich die gleiche Lokalität gemeint.

Das Kapitel „Das römische Straßennetz“, ist passagenweise aus dem entsprechenden Abschnitt im Katalog (Harl 114ff.) wiederholt. Wenn es noch angängig erscheinen

mag, eigenes Geschriebenes zu verwerten, so ist dieses Verfahren bei fremden Autoren merkwürdig genug. Es ist nämlich nicht möglich, an ein Einverständnis zwischen dem Katalogherausgeber und seinen Autoren zu denken. Nur einmal wird dies auf S. 248 zugestanden. („... Diese Arbeit ... wurde hier im wesentlichen übernommen“: Kandler im Katalog über die Innenbauten.) In Gegenüberstellung sollen hier ein paar Zitate aus Katalog und Buch folgen:

M. Speidel, Katalog S. 22: Unter den etwa einhundert römischen Reiterregimentern gab es höchstens zehn solcher Doppereinheiten, und nie stand mehr als eine solche Truppe in einer Provinz. Die Gegenwart der Ala Britannica machte also Wien zum bedeutendsten römischen Waffenplatz im westlichen Pannonien neben dem Legionslager Carnuntum ... – Harl, Buch S. 30: Unter den rund hundert römischen Reiterregimentern gab es höchstens zehn solcher Doppereinheiten, und nie stand mehr als eine von diesen in einer Provinz. Durch die Stationierung der Ala Britannica wurde Vindobona neben dem Legionslager Carnuntum zur bedeutendsten römischen Garnison im westlichen Pannonien.

M. Kandler, Katalog S. 97: Bei diesem Strang wurden auf der kurzen freigelegten Strecke nicht weniger als drei Klärbecken festgestellt. – Harl, S. 70: Bei diesem Strang wurden innerhalb der kurzen freigelegten Strecke nicht weniger als drei Klärbecken festgestellt.

Kandler, Katalog S. 97: So kann für den ganzen Bau mit Neumann eine Ausdehnung von etwa 100 × 65 m rekonstruiert werden. – Harl, S. 71: So kann man für den ganzen Bau eine Ausdehnung von etwa 65 × 100 m annehmen.

H. Ubl, Katalog S. 33–36: Für diese Truppen blieb neben dem Helm nur der Schild als Schutzwaffe bestehen, das scutum, welches seit republikanischer Zeit beträchtlichen Formwandel mitgemacht hatte, nach Material und Konstruktion aber praktisch unverändert blieb ... – Harl, S. 85: Die wichtigste Schutzwaffe war der Schild (scutum), der trotz mancherlei Veränderung seiner Form im wesentlichen unverändert blieb (sic!). Er bestand aus ... (wie Ubl).

E. Weber, Katalog S. 48: Diese *beneficarii* sind Soldaten eines höheren Dienstgrades in besonderer Verwendung, die durch ein Privileg, *beneficium*, des jeweiligen Bereichskommandanten von allerlei unangenehmen, aber nützlichen Dienstleistungen befreit sind, wie Schanzarbeiten, Wachestehen und Latrinenputzen. – Harl, S. 129: Da sie von allen unbeliebten Dienstpflichten wie Schanzen, Wachestehen, Latrinen säubern und dergleichen befreit waren, wurden sie wegen dieses Privilegs (*beneficium*) die Beneficiarii genannt.

F. Dick, Katalog S. 148: Bei den hier vertretenen zeitgenössischen Fälschungen handelt es sich fast durchwegs um subärate Stücke: Denare mit Kupferkern, über dem eine dünne Silberschicht vollwertiges Silber vortäuschen soll ... – Harl, S. 135: Bei den Fälschungen handelt es sich meist um sogenannte subärate Stücke, Denare ...

H. Satzinger, Katalog S. 208: Dieser sich nach oben verbreiternde Pfeiler, der an der Vorderseite ein im Halbrund gestaltetes breites Frauengesicht mit Kuhohren trägt, ist das Kultsymbol der in Ägypten überaus beliebten Göttin Hathor, Patronin der Liebe und Freude. – Harl, S. 146: Dieser Pfeiler, der an seiner Vorderseite ein Frauengesicht mit Kuhohren trägt, ist das Symbol der ägyptischen Göttin ...

H. Kenner, Katalog S. 62: Das Numen, das an vierter Stelle genannt wird, der Genius Acaunus, ist der Begleiter der Wassergeister, er wird der Dämon sein, der in dem von den Wellen mitgeführten Geröll haust, da „acauno“ auf keltisch steinig oder scharf heißt (ähnlich jedoch auch Weber, Katalog S. 185). – Harl, S. 219/220: Der in der Inschrift an vierter Stelle genannte Genius Acaunus wird der Dämon sein, der in dem von den Wellen mitgeführten Geröll haust, da acauno ...

Die hier nur in kleiner Auswahl vorgestellten Zitate mögen für sich sprechen. Einen Fortschritt gegenüber Neumann bilden die vier Pläne mit Fundkartierungen, vom Legionslager fehlt auch weiterhin ein auf den neuesten Stand gebrachter Plan.

Wägt man zum Schluß die drei zuletzt erschienen Werke zu Vindobona (Neumann – Katalog – Harl) gegeneinander ab, so möchte man für Wissenschaftlichkeit dem Katalog den ersten Preis zuerkennen, für gute Lesbarkeit gebührt jedoch dem Buche von Harl der erste Platz; der Band von Neumann hält etwa die Mitte zwischen den beiden zugegebenermaßen schwierig zu vereinigenden Metiers.

München.

Helmut Bender.

**Sándor Soproni, Der spätromische Limes zwischen Esztergom und Szentendre.** Das Verteidigungssystem der Provinz Valeria im 4. Jahrhundert. Akadémiai Kiadó, Budapest 1978. 231 Seiten und 95 Tafeln.

Das Donauknie nördlich von Budapest, die Strecke von Esztergom (antik *Solva*) bis Szentendre (antik *Ulcisia Castra/Constantia*), dürfte in spätromischer Zeit eine der am besten befestigten und überwachten Abschnitte am Donau-Iller-Rhein-Limes gewesen sein. Dieser Sektor übertraf mit seiner dicht gestaffelten Reihung von Kastellen mit Gegenfestungen, Burgi und Schiffsländen (hier Taf. 92, 1) sicherlich so ähnliche Strecken wie den Hochrhein östlich von Basel bis zum Bodensee oder den enorm befestigten Donaulauf beim Eisernen Tor (hier Taf. 92, 2) an Effizienz. Der hier anzuzeigende Band von S. Soproni, der ältere Forschungen und vor allem auch eigene Arbeiten in glänzender Weise zusammenfaßt, macht dies in eindrucksvoller Art deutlich (S. 9). Einmal mehr zeigt sich, wie durch über Jahre hinweg kontinuierlich betriebene Forschung im Gelände und am Schreibtisch die Geschichte einer Provinz und ihrer Nachbarzonen klarere Konturen gewinnen kann.

Seit 1951, dem Beginn der Grabungen im Lager Visegrád (S. 12), ist Soproni mit der Erforschung des Limesabschnittes befaßt. Der vorliegende Band, die *summa operis*, stellt die Dokumentation der Arbeiten dar.

Nach der Einleitung (S. 9 – 14), die einen kurzen Überblick über die Forschungen und die drei in dem Band vorgestellten Projekte gibt (Donaulimes – inneres Verteidigungssystem der Provinz Valeria – Längswälle in der Ungarischen Tiefebene), bringt der folgende Abschnitt 1 (S. 15 – 112) die Limesstrecke zwischen Esztergom und Szentendre, stellt also die einzelnen Objekte direkt an der Donau vor. Abschnitt 1 ist nochmals in einzelne „Limesstrecken“ unterteilt, so z.B. „Die Limesstrecke Pilismarót – Visegrád“, „Die Insel von Szentendre“ oder „Der Limes am linken Donauufer“. Hier ist auch die Militärstation von Hatvan-Gombospuszta (S. 81 – 85) beschrieben, die man wegen ihrer Lage „im sarmatischen Vorland des Limes der Provinz Valeria“ (S. 85) eher im folgenden Abschnitt 2 erwartet hätte (s.u., vom östlichen Donauarm bei Szentendre immerhin ca. 60 km entfernt). Einer Zusammenfassung (S. 86 – 96) mit einer nützlichen Tabelle („Entfernung zwischen den Objekten“, „Innenmaße“, „Außenmaße“) folgen unmittelbar die abschnittsweise durchgezählten Anmerkungen.

Abschnitt 2, „Das äußere Verteidigungssystem“ (S. 113 – 137) behandelt in extenso, weil hier die wohl wichtigsten Ergebnisse zur Geschichte erzielt wurden, „die Längswälle der Großen Ungarischen Tiefebene“ (S. 113 – 127) und „Contra Acinco et Bononia“ – Zu den *Fasti* des Hydatius“ (S. 128 – 131). Die Festung von Alsóhetény, die Soproni mit *Iovia* identifiziert, stellt einen zentralen Argumentationspunkt im Abschnitt 3 (S. 138 – 155) dar: „Das innere Verteidigungssystem Pannoniens.“ Abschnitt 4 befaßt sich